

[salto.bz /de/article/02082024/kein-niveau](https://salto.bz/de/article/02082024/kein-niveau)

Kein Niveau



[Wirtschaft](#) | Tourismus

„Diese sogenannte Studie hat nicht einmal das Niveau einer Facharbeit“, sagt HGVDirektor Raffael Mooswalder über die aktuelle Veröffentlichung des AFI. Aus dem Zusammenhang gerissene Daten würden darin mit tourismuspolitischen Botschaften vermischt.

von [Astrid Tötsch](#)

02.08.2024 5



Foto: Seehauserfoto

- **SALTO: Herr Mooswalder, das Arbeitsförderungsinstitut AFI will den HGV darüber belehren, in welche Richtung sich der Tourismus entwickeln soll.**

Raffael Mooswalder: Grundsätzlich nehmen wir gerne externe Empfehlungen und Ratschläge an, wenn diese auf klaren wissenschaftlichen Erkenntnissen fußen. In diesem Fall waren wir schon sehr überrascht, als wir von dieser – unter Anführungszeichen – Studie erfahren haben. Wir waren gerade in unserer Landesausschusssitzung, als die Pressemitteilung veröffentlicht wurde, und waren erstaunt. Hier wurden einfach die unterschiedlichsten Daten aus verschiedenen Studien, wobei einige nicht mehr aktuell sind, in einem Dokument zusammengefasst. Die Informationen sind aus dem Zusammenhang gerissen, wodurch ein Bild von einem Sektor gezeichnet wird, der angeblich mehr Schatten- als Sonnenseiten hat. Das Ganze, um dann tourismuspolitische Botschaften auszusprechen wie beispielsweise die Erhöhung der Ortstaxe und einen Bettenstopp, den es im Übrigen schon gibt. In der Erstellung solcher Studien liegt eine große Verantwortung, weil diese natürlich von der Öffentlichkeit und den Medien aufgenommen werden. Wenn man als Verband, sprich als Betroffener, den Eindruck gewinnt, dass solche Studien einseitig gefärbt sind, dann ist das problematisch – und diesen Eindruck habe ich. Man liest im Vorspann zu dieser Presseaussendung Sätze, die stark an eine Partei erinnern, für die AFI-Direktor Perini kandidiert hat. Diese Vermischung ist aus meiner Sicht nicht korrekt.



- Disput über die Tourismusabgabe: Team K-Chef Paul Köllensperger und HGV-Direktor Raffael Mooswalder haben im SALTO-Podcast „In der Streitergasse“ über das Thema Tourismusabgabe diskutiert. Foto: Seehauserfoto

War Aktivismus die Mutter der Studie und eine politische Agenda der Vater?

Vielleicht kann man das so sehen. Aber vor allem die Tatsache, dass die Informationen aus dem Zusammenhang gerissen worden sind, ist problematisch.

Damit sprechen Sie der Studie quasi die Wissenschaftlichkeit ab.

Wir denken, dass diese Arbeitsweise nicht dem Niveau entspricht, dass dieses Institut haben sollte. Sowohl im Statut des AFI wie auch in der Landesgesetzgebung ist festgehalten, dass das AFI Erhebungen und Untersuchungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet auf Eigeninitiative sowie auf Ersuchen anderer durchführt. In diesem Fall – bin ich der Meinung – kann man nicht von einer selbst durchgeführten Studie sprechen. Diese sogenannte Studie hat nicht einmal das Niveau einer Facharbeit.

In der Pressemitteilung wird unter anderem eine Erhöhung der Tourismusabgabe vorgeschlagen – eine Forderung, die nicht nur das Team K erhebt, sondern das kommt mittlerweile aus den verschiedensten politischen Ecken und von verschiedenen Interessensgruppen. Eine berechtigte Forderung? Und wie sollten diese Gelder dann verwendet werden?

Der Gast, der seinen Urlaub hier in Südtirol verbringt, generiert viel Wertschöpfung. Er nimmt nicht nur die gastgewerblichen Dienstleistungen in Anspruch, sondern kauft in den Geschäften ein, konsumiert Südtiroler Produkte und vieles andere mehr. Damit verbunden sind natürlich Einnahmen, sprich frisches Geld von außen, oder wie ich es sagen würde: Das ist indirekter Export. Nicht zu vergessen natürlich die Steuereinnahmen, die dadurch generiert werden. In Bezug auf Ihre Fragestellung geht es meines Erachtens um zwei Aspekte: Zum einen glauben bestimmte Gruppierungen damit, den Tourismus limitieren zu können, weil die hohe Ortstaxe möglicherweise abschreckend wirken soll. Das könnte auch sein.

„Zum einen glauben bestimmte Gruppierungen damit, den Tourismus limitieren zu können.“

Der Südtiroler Tourismus ist nicht vergleichbar mit einem Städtetourismus oder Orten, wo viele Businessnchtigungen verzeichnet werden. Es ist ein großer Unterschied, ob ich als Einzelperson, als Geschäftsreisender oder als Paar ein Wochenende in Florenz verbringe oder ob ich mit meiner ganzen Familie nach Südtirol reise – die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt bei uns mehr als vier Tage und einige Gäste bleiben auch für ein oder zwei Wochen. Und in diesem Fall ist die Ortstaxe ein erheblicher Posten. Auch aus betrieblicher Sicht. Zum Zweiten scheint der eine oder andere zu meinen, dass über den Tourismus noch zusätzlich abgeschöpft werden soll. Ich erlaube mir aber in dem Fall die Frage zu stellen, was in Südtirol falsch läuft.

Inwiefern?

Vor einigen Tagen wurde der Nachtragshaushalt genehmigt und der gesamte Haushalt für das Jahr 2024 beträgt rund 8,3 Milliarden Euro. Blicken wir zurück in das Jahr 2014. Damals lag der Haushalt meines Wissens bei über fünf Milliarden Euro. Zehn Jahre später sehen wir diesen enormen Anstieg. Also was läuft in Südtirol falsch, dass man glaubt, bestimmte Dinge über die Ortstaxe querfinanzieren zu müssen? Trotz des enormen Haushaltsbudgets reicht das Geld vorne und hinten nicht. Das ist wohl die Schlussfolgerung, die ich aus solchen Forderungen ziehen müsste. Zudem sollte man nicht vergessen, dass die Ortstaxe erst 2012 eingeführt wurde, und zwar sollte damit die Finanzierung der Tourismusvereine und der Tourismusorganisationen auf sichere Fundamente gestellt werden. Heute sehen wir, wie wichtig eine solide Basisfinanzierung für die Tourismusvereine, für die Tourismusorganisationen einschließlich der IDM ist. Es geht nicht nur um die vielen Aufgaben vor Ort, die touristische Produktentwicklung, das touristische Marketing, sondern auch darum, für den Sektor neue und wichtige Themen zu bearbeiten, wie beispielsweise Nachhaltigkeit und Innovation. Dafür braucht es Ressourcen. Wir als HGv können einer Aufweichung dieser Zweckbestimmung nichts abgewinnen.



HGV-Direktor Raffael Mooswalder: „Wir stehen effektiv vor der Situation, dass eine wachsende Anzahl an Menschen in diesem Land Kritik an bestimmten Begleiterscheinungen des Tourismus übt.“ Foto: Seehauserfoto

- **Sie haben jetzt zwei Aspekte genannt, einerseits der Versuch der Tourismuslenkung, andererseits der Versuch des „Melkens“. Gibt es da seit einiger Zeit eine dritte Komponente, nämlich politisches Kapital daraus zu schlagen?**

Selbstverständlich. Diese Komponente ist ja zuletzt bei den EU-Wahlen evident geworden, wo man tatsächlich den Eindruck hatte, dass man mit diesem Thema bei der Bevölkerung wahrgenommen wird, auch wenn man bis dahin noch keinen Vogel vom Zaun geschossen hat.

Mittlerweile hat sich das Thema der sinkenden Tourismusgesinnung in den Köpfen festgesetzt, angefacht auch durch Berichte aus den Tourismushochburgen Mallorca oder den Kanaren, wo es sogar zu Protesten kam. Macht man sich innerhalb des HGV Gedanken, wie man mit dieser Stimmungslage umgehen will?

Die Thematik ist absolut präsent und der HGV ist sich dessen auch vollkommen bewusst, dass die Tourismusgesinnung essentiell für einen funktionierenden Tourismus ist. Ein guter Tourismus kann nur im Einklang mit der Bevölkerung funktionieren und ja, wir stehen effektiv vor der Situation, dass eine wachsende Anzahl an Menschen in diesem Land Kritik, zwar keine pauschale Kritik, aber an bestimmten Begleiterscheinungen des Tourismus übt. Ich bin mir absolut bewusst, dass unser Sektor eine große Verantwortung hat und dass Handlungsbedarf besteht. Aber ich möchte vor diesem Hintergrund auch auf das Landestourismus-Entwicklungskonzept verweisen, das schließlich nach langen internen Diskussionen und auch Reibereien von uns mitgetragen und von der Politik beschlossen worden ist. Südtirol hat in der Vergangenheit einen kontinuierlich wachsenden Tourismus erlebt. Er hat sich dabei nie ohne Regeln entwickelt, mal waren die Regeln enger, mal waren sie weiter, je nach Ausgangslage. Und heute haben wir effektiv eine Situation, wo die Leitplanken wieder enger sein müssen. Dieses Instrument trägt zu einer besseren Steuerung des Tourismus bei. Darüber hinaus braucht es aber noch weitere Maßnahmen – wir bemühen uns beispielsweise sehr im Bereich der Nachhaltigkeit und natürlich nicht zu vergessen die Mobilität. Und natürlich geht es auch um den ressourcenschonenden Umgang in den Betrieben – hier gibt es noch sehr viel Potential. Aber wir sind da dran.

„Es heute viele gibt, die in irgendeiner Form Tourismus betreiben.“

Was im Zusammenhang mit dem Thema Tourismusgesinnung erwähnt werden sollte, ist, dass es heute viele gibt, die in irgendeiner Form Tourismus betreiben. Jene, die sichtbar sind, sind meistens die gastgewerblichen Betriebe. Aber daneben gibt es einen wachsenden Sektor von nicht gastgewerblichen Betrieben, wie Privatzimmervermietungen, Urlaub am Bauernhofbetriebe sowie vor allem das Phänomen „Airbnb“, sprich die Vermietung eines freien privaten Wohnraums zu touristischen Zwecken. Mittlerweile hat man begriffen, dass dieses Phänomen größer ist, als man anfangs glaubte. Dazu kommen noch die ganzen Zweit- und Ferienwohnungen hinzu. Das heißt, es gibt heute ganz viele, die nicht nur indirekt,

sondern vor allem direkt am Tourismus mitverdienen. Aber gerade bei den kritischen Themen will dann niemand dafür verantwortlich gemacht werden oder sich der Diskussion stellen. Im Gegenzug dazu stagniert die Anzahl der gastgewerblichen Betriebe. Letztere sind zwar in der Größe gewachsen, die Anzahl schrumpft jedoch. Das ist ein besorgniserregendes Zeichen.



Protestkundgebung auf den Kanaren: Die sinkende Tourismusgesinnung in beliebten Ferienregionen hat auch in Südtirol die Diskussion darüber entfacht, wieviel Tourismus unser Land verträgt. Foto: Ansa Il Post

• **Worauf führen Sie diese Stagnation zurück?**

Das hat mehrere Gründe, wie beispielsweise der hohe Investitionsdruck verbunden mit dem hohen Qualitätsanspruch, schwierigere Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt, das hohe Arbeitspensum der Eigentümerfamilien, die sich das nicht mehr antun wollen und vielleicht auch, weil die Stimmung nicht unbedingt besser wird. Ich will damit nicht die Verantwortung vom Gastgewerbe weisen, aber ich möchte schon darauf hinweisen, dass Tourismus nicht gleich Tourismus ist und viele eine Mitverantwortung tragen.

Würden Sie sich hier mehr Unterstützung von Seiten der Politik wünschen?

Im konkreten Fall? Tatsache ist, dass wir heute in Südtirol mehrere Einrichtungen haben, die Studien und Umfragen machen. Oft ist damit viel Bürokratie für die Betriebe verbunden. Vom Südtiroler Wirtschaftsring wurde bereits vor einigen Jahren die Bitte an die Landespolitik herangetragen, die verschiedenen Institutionen zu rationalisieren und zusammenzuführen. Hinzu kommt, dass die Betroffenen kaum miteinbezogen werden, Ergebnisse auf dem Tisch landen, die sozusagen der freien Interpretation überlassen werden. Für die Politik ist dieses Problem aber vermutlich nicht einfach zu lösen.

„Man sollte in einem kleinen Land wie Südtirol nicht mehr Papier produzieren als notwendig.“

Sie stellen die Arbeitsweise einiger Institute bzw. deren Sinnhaftigkeit in Frage?

Die Arbeitsweise und die Sinnhaftigkeit von Studien stelle ich nicht in Frage. Wenn die Politik heute Entscheidungen treffen muss, dann sollte sie das auf Basis von klaren Erhebungen und Studien tun und nicht aus dem Bauch heraus. Aber man sollte in einem kleinen Land wie Südtirol nicht mehr Papier produzieren als notwendig.

Es wäre sinnvoll, eine Institution zu haben, die ihre Arbeit richtig macht?

Ja, so könnte man es ausdrücken.

